

## *Die Muster, die behandeln.*

### *Klinik, Methode, Theorie in der Psychoanalyse und Psychotherapie.*

Internationaler Kongress,  
Ritten 1. Dezember und Bozen 2.-3. Dezember 2011

Was muss sich zwischen Therapeuten und Patienten einstellen, damit Analyse und Therapie möglich sind? Wann kann man von einer Behandlung der Psyche sprechen? Welche Schwierigkeiten ergeben sich bei der Besprechung mit einem anderen Therapeuten über die Erfassung und Auslegung des Unbewussten des Patienten? Welches sind die Aussichten für die besten Möglichkeiten zum Aufbau eines analytischen Verfahrens? Was kann man heutzutage als Psychoanalyse bezeichnen, in einer Welt, in der sich die psychotherapeutischen Methoden häufen und die Grenzen zwischen Psychoanalyse und Psychotherapie immer unbestimmbarer werden? Ist es möglich, der synkretischen Bewegung der Paradigmen entgegenzuwirken, um den Weg zu einer vielseitigen Einstellung zu bahnen? Wie soll man die verbreitete Tendenz zu „gemischten Modellen“ (nicht nur in der Auffassung von Freud sondern auch im Bereich der Lehren von Jung sowie allgemein im nicht analytischen therapeutischen Ansatz) mit einem Vergleich zu den Unterschieden durch eine einheitliche Methode und ein brauchbares Schema für den Vergleich verbinden?

Diese Fragen der Analytiker, Therapeuten und Former beabsichtigen nicht eine einheitliche psychoanalytische oder psychotherapeutische Methode anzustreben. Das Erkennen der Unterschiede ist übrigens „der Beginn der Wahrnehmung der Fülle vom Reichtum der Wirklichkeit“ (Money- Kyrle).

Zu der Vermehrung der untereinander so verschiedenen Fachsprachen und Verfahren, wobei man von den *Neurotics* zu den *Neuroethics* gelangt ist, hat sich die Schwierigkeit, die klinischen Daten zu vermitteln und zu teilen, hinzugesellt, weil Techniken und Begriffe dehnbar sind und die Praxis extrem individualistisch und emotionell ist. Die Wahrhaftigkeit verschiedenen theoretischen sowie praktischen Aspekte der Psychoanalyse und der Psychotherapie sind Ausdruck des Reichtums des Unbewussten sowie der Lebendigkeit der Therapeuten.

Sich in vergleichender Weise über den Wert der analytischen Erfahrung der Psychotherapie, der Psychoanalyse zu befragen, forschen und die verschiedenen Modelle und Schulen, die sich ständig vermehren und sich gegenseitig widersprechen, zum Dialog anzuregen, ist die Zielsetzung der Tagung, ausgehend von einer gründlichen Untersuchung, von den erstaunlichen Schlussfolgerungen, die von David Tuckett und einer Gruppe von Analytikern verwirklicht worden ist, bei dem Versuch, die Unterschiede aufzuzeigen und einen gemeinsamen „Raster“ für Wissen und Verfahren der Psychoanalyse und der Psychotherapie der Welt anzubieten.

*Francesco Marchionni*